

Freiheitlich demokratisch – die Position der Mitte

von Karl Schmitt

1 Inhalt

1	Inhalt.....	1
2	Zusammenfassung	1
3	Einleitung	1
4	Liberalismus.....	2
5	Sozialismus	3
6	Konservatismus	6
7	Freiheitlichkeit	7
8	Bürgerlichkeit	9
9	Materialismus	10
10	Multikulturalismus	11
11	Rechtspopulismus.....	11
12	Rassismus	13
13	Position der Freiheitlichkeit	14
14	Visualisierung der Position der Freiheitlichkeit	14
15	„Linke“ und „Rechte“ Politik	16
16	Freiheitlich – demokratische Positionierung.....	17

2 Zusammenfassung

Der Liberalismus fordert Befreiung von allen Zwängen und damit ein Maximum an individueller Freiheit. Dies ist die Ursache seiner Wertfreiheit.

Der Sozialismus strebt die politische Freiheit an und sieht die individuelle Freiheit als zweitrangig, wenn nicht gar als schädlich an. Die angestrebte Gleichheit führt zu wirtschaftlicher Schwäche und Unfreiheit.

Der Konservatismus möchte an Vorhandenem festhalten, so lange das Neue nicht nachgewiesen hat, dass es besser ist.

Die Freiheitlichkeit strebt individuelle Freiheit an, sie will den Menschen aber nicht von seinen sozialen Bindungen befreien. Durch Erfüllung seiner Pflichten erhält der Freiheitliche dauerhaft seine Rechte und gibt sie nicht an einen fürsorglichen aber auch bevormundenden Staat ab.

Aspekte zu Bürgerlichkeit, Materialismus, Multikulturalismus, Rechtspopulismus und

Rassismus werden diskutiert, da sie im Kontext zur Freiheitlichkeit oft falsch, missverständlich oder verleumderisch benutzt werden.

Aus der Diskussion der Eigenschaften der 3 Ideologien der Aufklärung und der Freiheitlichkeit folgt, dass die Freiheitlichkeit einige wichtige Merkmale dieser Ideologien übernimmt, aber auch andere ihrer Eigenschaften vollständig negiert. In einer Grafik wird dargestellt, wie die Freiheitlichkeit sich etwa in der Mitte zwischen diesen angenommenen Eigenschaften der 3 Ideologien positioniert.

Eine Position der Mitte kann aber nicht bestehen, wenn die freiheitliche Position dem politisch rechten Lager zugerechnet werden kann. Dies trifft für eine national-freiheitliche politische Gruppierung zu.

Eine freiheitlich-demokratische Gruppierung, die neben der Freiheitlichen Position auch Demokratie fördert, z. B. Ermöglichung von Volksentscheiden mit direkter Demokratie, und sich weder mit liberalen Wirtschaftskonzepten, noch libertären Gesellschaftsmodellen identifiziert, erfüllt alle Anforderungen, die man an eine politische Position der Mitte stellen kann.

3 Einleitung

Die sich selbst als „Freiheitlich“ bezeichnenden politischen Parteien oder Gruppen werden zur Zeit in der veröffentlichten Meinung mit teilweise ausufernden Beschimpfungen kritisiert. Allzu schnell besteht die Bereitschaft, sie mit den Begriffen „rechts“ oder „rechtspopulistisch“ zu stigmatisieren. Linke Gruppen von Gewaltanwendern sehen sich berechtigt, ihren „Feinden“ mit Gewalt und Verleumdung die Rechte auf Versammlungs- und Demonstrationsfreiheit vorzuenthalten.

Dies ist eine Besorgnis erregende Entwicklung. Hier wird 1. unsere „freiheitlich“ - demokratische Grundordnung in Frage gestellt und 2. wird der Eindruck erweckt, als wenn bestimmte zugelassene Parteien des demokratischen Spektrums rechtlos wären.

Offenbar besteht Bedarf zur Klärung, was „Freiheitlichkeit“ eigentlich ist. Manche halten es für deckungsgleich mit Liberal. Andere haben diffuse Vorstellungen von einer Mischung aus Konservativ, Rechts¹, National, Liberal, vielleicht noch mit `ner Prise Sozialismus.

Im folgenden ein Beitrag zur Definition. Wenn die Begriffsklärung erfolgt ist, dann kann auch festgestellt werden, welche der sich als freiheitlich bezeichnenden Gruppierungen auch als solche bezeichnet werden können.

4 Liberalismus

Der Freiheitsgedanke der westlichen Welt hat seine Wurzeln im antiken Griechenland. Die Entwicklung der Freiheit erfolgte über Scholastik, Renaissance, Aufklärung bis in die Moderne. Ulrike Ackermann² beschreibt diese Entwicklung und das Dilemma des modernen Liberalismus, dessen Protagonisten Regeln für eine liberale Gesellschaft formulieren, in der der Mensch frei von Zwängen sei³. Die somit per Definition im Liberalismus verankerte Wertfreiheit ist dann aber auch die Ursache des von ihr beschriebenen „**Vakuum des Liberalismus**“. Er strebt für die Menschen eine maximale Freiheit an, gibt aber keinerlei Orientierung,

¹ was immer das sei, jedenfalls was schlimmes

² Ulrike Ackermann, Eros der Freiheit, Klett-Cotta, 2008 (sie ist Professorin für Freiheitsforschung, ihr Buch wurde gesponsert von der Friedrich-Naumann Stiftung) – sie beschreibt den Hedonismus (wobei sie das anders nennt) als Ausweg aus dem Vakuum des Liberalismus

³ siehe hierzu z.B. den Sozialphilosophen und Ökonomen Friedrich von Hayek (1899-1992).

was mit dieser Freiheit anzufangen sei. Dies ist auch logisch, da doch das Ideal der vollkommenen Freiheit, das heißt der vollkommenen Abwesenheit jedwelcher Zwänge, proklamiert wird. Vorgaben, was mit der Freiheit anzufangen ist, könnten leicht wieder in Zwänge münden.

Somit ist der Liberalismus⁴ eine Ideologie. Die Idee eines extremen, utopischen Zustandes wird als Ideal angestrebt.

Diese, der modernen liberalen Gesellschaft zugrunde liegenden Utopie, ist sicher auch einer der Gründe, warum in unserer modernen Gesellschaft allein nur noch von den Rechten gesprochen wird, die jeder hat. Von Pflichten des Einzelnen ist überhaupt gar keine Rede mehr – das wäre ja mit die Freiheit einschränkenden Zwängen verbunden. Es wird der Eindruck erweckt, als wenn eine **Gesellschaft ohne Pflichten**, d.h. ohne (unkomfortable) Zwänge möglich wäre. Alle sollen sich offenbar in diesem Gesellschaftsbild allein darauf konzentrieren, ihre Freiheiten zu nutzen, um möglichst viele Genusseinheiten zu konsumieren⁵.

Der Staat, das heißt hier die Politiker, versprechen den Menschen für alles zu sorgen. Sie verkünden ihnen ihre Rechte und erwecken den Eindruck, dass dies ohne Pflichten möglich sei. „Vater Staat“ wird schon für alles sorgen. Im Ergebnis werden hierbei aber aus den Bürgern quasi unmündige Kinder und der Staat greift immer tiefer in alle Lebensbereiche der Menschen ein. Die Bürger werden in zunehmendem Maße gegängelt und hierbei dann auch in zunehmendem Maße um die Früchte ihrer Arbeit gebracht, erkennbar an einer stetig wachsenden Staatsquote im

⁴ Was nicht heißt, dass ‚liberal‘ zu sein bedeutet, dass man einer Ideologie verfallen ist. Man kann auch ‚sozial‘ sein, ohne deshalb gleich ‚Sozialist‘ sein zu müssen.

⁵ allzu viele haben sich zu diesem Zweck auch von den Zwängen befreit, die aus den Pflichten zur Versorgung eigener Nachkommen folgen.

quote im Bruttosozialprodukt unseres Landes.

Zwar wird diese Entwicklung gerade auch von Liberalen kritisiert, sie erkennen aber nicht, dass ihre Ideale von vollständiger Zwangsfreiheit und -Wertfreiheit schließlich auch zu den Ursachen der beklagten Fehlentwicklung gehören.

Das Dilemma der Wertfreiheit wird deutlich an dem nachfolgendem Beispiel.

Hayek schreibt⁶: "Das Ideal, daß es den Menschen erlaubt sein soll, ihre eigenen Ziele zu verfolgen, wird oft dahin missverstanden, daß er dann ausschließlich seine egoistischen Ziele verfolgen wird oder sogar soll. Die Freiheit, seine eigenen Ziele zu verfolgen, ist jedoch für den altruistischen Menschen, in dessen Wertskala die Bedürfnisse anderer Menschen einen sehr hohen Platz einnehmen, ebenso wichtig wie für den Egoisten. Es gehört zu der Natur des Mannes (und vielleicht noch mehr der Frau) und bildet die Hauptgrundlage seines Glückes, daß er das Wohlergehen anderer zu seiner Hauptaufgabe macht. Das ist eine der uns offenstehenden Möglichkeiten und oft die Entscheidung, die im allgemeinen von uns erwartet wird."

Hier wird der Egoist und der Altruist gleichgesetzt. Der Altruist erfährt Befriedigung durch Erfüllung seiner Wertskala, bzw. Mann (oder Frau) machen sich glücklich durch Selbstaufopferung, nachdem sie sich das Wohlergehen anderer zu ihrer Hauptaufgabe gemacht haben - jeder kann wählen und erfährt Erfüllung, die Egoisten durch nehmen und die Altruisten durch geben.

Das ist wertfreier Quatsch - wenn die Altruisten merken, das sie benutzt und nicht anerkannt werden, dann gibt es am Ende nur noch Egoisten.

⁶ Die Verfassung der Freiheit, 3. Aufl., Tübingen 1991, S. 97

Ein Freiheitlicher⁷ sieht den Unterschied und schätzt den 'Wert' des Altruisten höher und lässt es ihn - und den Egoisten - auch deutlich merken.

5 Sozialismus

Das Problem der Sozialisten mit der Freiheit hängt als Lieblings-Zitat von Oskar Lafontaine im Fraktionsaal der Linkspartei im Bundestag⁸. Es ist von Jean Jacques Rousseau: „Zwischen dem Schwachen und dem Starken ist es die Freiheit, die unterdrückt, und das Gesetz, das befreit.“ Von Vertretern linker Ideen wurde Rousseau auch wiederholt als „unser aller Vater“ bezeichnet.

Rousseau⁹ war der Meinung, dass der einzelne wahre Freiheit nur erlangen kann, wenn die **politische Freiheit** gegeben ist. Diese Art von Freiheit unterscheidet sich deutlich von der individuellen Freiheit. Laut Montesquieu¹⁰ kann sie nur erreicht werden, wenn es gelingt, sie mit Institutionen zu verbinden, die sich als Realisierung von Freiheit begreifen lassen¹¹. Die politische Freiheit nehmen Menschen wahr, die sich organisieren, um hiermit politische Macht auszuüben, bzw. Einfluss auf die Gesellschaftsentwicklung zu nehmen.

Zur Erreichung dieser Art von Freiheit schlug Rousseau den von ihm als "volonté general" bezeichneten Gesellschaftsvertrag vor. Da der Mensch von Geburt an gut sei und nur durch Streben nach Geld und Macht verdorben würde, sollte in dieser Gesell-

⁷ im Vorgriff auf Abschnitt 7

⁸ Petra Pau, „Dein Rousseau, mein Rousseau oder aller Recht und Freiheit“, Kolloquium der Landtagsfraktion ‚Die Linke‘, Potsdam, 24.09.2007 – sie ist seit 1998 MdB der Linkspartei.

⁹ John Jacques Rousseau, 1712 - 1778

¹⁰ Charles de Montesquieu, 1689 - 1755

¹¹ Johann Braun, „Einführung in die Rechtsphilosophie, Mohr Siebeck, 2006

schaft das Privateigentum abgeschafft¹² werden. Da für seine perfekte Welt der Mensch aber offenbar doch nicht perfekt genug ist, schlug er auch gleich vor, die Menschen entsprechend seinem Gesellschaftsbild umzuerziehen. Von sich selbst sagte er, dass er manchmal selbst so tugendhaft sei, dass es ihn geradezu schmerzen würde. Seine Tugendhaftigkeit manifestierte sich u. a. darin, dass er seine Geliebte zwang, alle fünf Kinder nacheinander nach der Geburt in ein Waisenhaus zu geben, in dem die Kinder höchstwahrscheinlich elend umkamen¹³. Hiermit zeigt sich aber, dass, wie der Leser schon richtig vermutet hat, der vorstehende, bei vielen Linken beliebte Satz bezüglich der Vaterschaft des Herrn Rousseau für die Sozialisten natürlich nur geistig gemeint sein kann. Seine körperlichen Nachkommen hatte Rousseau verrecken lassen. Dies gilt allerdings auch für viele seiner geistigen Nachkommen, sie wurden später Opfer ihrer eigenen Revolutionen.

Menschenschlächter wie Robespierre und Lenin hatten sich sowohl in der französischen, als auch in der kommunistischen Revolution ausdrücklich auf Rousseau und sein Gesellschaftsmodell berufen. Auch Robespierre hielt sich, seinem Vorbild Rousseau folgend, für tugendhaft. So äußerte er die Überzeugung, dass Terror ohne Tugend verhängnisvoll sei und ohne Terror die Tugend machtlos sei¹⁴. Das er diese Überzeugung

auch praktizierte ist hinlänglich bekannt. Ebenso bekannt ist, dass er fleißige und tatkräftige Nachahmer bei den Sozialisten und Nationalsozialisten hatte.

Das die Revolution ihre Kinder frisst, wurde endgültig klar, nachdem der Kronstädter Matrosenaufstand 1921 mit Massenerschießungen in Blut erstickt wurde. Dieser Vorfall, ebenso wie vorangegangener Terror im Bürgerkrieg, zeigte, das bereits Lenin¹⁵ nach dem Studium seines Rousseaus zu ähnlichen Schlüssen wie Robespierre gekommen war. Im Unterschied zur französischen Revolution wurden die kommunistischen Massenmörder aber nicht zum Teufel gejagt (bzw. per Guillotine dorthin befördert), sondern mit Lenins Nachfolger Stalin trat ein Sowjetführer in die Geschichte ein, der neue Maßstäbe bezüglich Terror und Massenmord setzen sollte.

Basierend auf den Ideen Rousseaus wird auch heute noch von Linken behauptet, dass die politische Freiheit wichtiger als die individuelle Freiheit sei. Beispiele hierzu:

„Wichtig ist aber der Gedanke, daß Freiheit nicht einfach an den Individualismus als Motivationsgrundlage anknüpft, sondern ihm gerade entgegenwirken muß, wenn es politische Freiheit geben soll.“¹⁶

„Die Neoliberalen, die heute die Politik der westlichen Industriestaaten bestimmen, sind der festen Überzeugung, dass Deregulierung, Privatisierung und Flexibilisierung mehr Freiheit bedeuten. Für die Linke führen diese Strukturveränderungen der Gesellschaft eher

¹² So richtig deutlich wird nirgends beschrieben, welche individuellen Freiheiten denn nun zurück gestellt werden, um die politische Freiheit zu erringen. Aber aus dem Kontext und aus der Handlungspraxis der Anhänger Rousseaus geht deutlich hervor, dass das Eigentums recht negiert wird und somit auch die Freiheit wirtschaftlichen Handelns. Wenn die Menschen sich dagegen wehrten, dann wurden oftmals weitere Freiheiten wie Meinungsfreiheit, Freizügigkeit usw. beschnitten oder gar gänzlich abgeschafft.

¹³ <http://www.philosophers-today.com/rezension/rousseau.html>

¹⁴ Wikipedia: Maximilien de Robespierre

¹⁵ Wikipedia: Lenin

¹⁶ Willfried Meier, „Politische Freiheit braucht Bürgeraktivität“, Bündnisgrüne Strategiekongress: "Wieviel Staat? Welche Freiheit? Eigenverantwortung, Bürgergesellschaft, soziale Solidaritäten", 24.11.1999, Kassel. – Dr. phil. W. Meier war in den 70ern führend im Kommunistischen Bund Westdeutschlands tätig, Gründungsmitglied der Grünen und 1994 bis 97 Fraktionsvorsitzender der GAL in Hamburg.

zu Unfreiheit und sozialer Not“¹⁷ - der gesamte Artikel von Oskar Lafontaine basiert auf der These der Linken, dass Freiheit ohne soziale Gleichheit wertlos sei und somit Freiheit zuerst als politische Freiheit definiert sei und die individuelle Freiheit demzufolge untergeordnet ist.

Dies ist auch der Grund, warum bei aktuellen Diskussionen über **Gerechtigkeit** stets automatisch das Thema „soziale Gerechtigkeit“ in den Vordergrund gerückt wird. Diese ist offenbar erst erreicht, wenn der Lebensstandard aller Menschen gleich ist, unabhängig von Herkunft, d.h. ererbten Vermögen, und Leistung.

Das Primat der „sozialen Gerechtigkeit“ vor der Gerechtigkeit soll suggerieren, dass bei Konflikten die Verteilung stets Vorrang habe vor dem Eigentumsschutz, einer leistungsgerechten Bezahlung und/oder dem freien Wettbewerb am Arbeitsmarkt. Der Verzicht auf „Gerechtigkeit“ impliziert auch die schnelle Bereitschaft, Straftaten sehr milde zu behandeln, wenn der Täter aus einer für Sozialisten schützenswerten Gruppe kommt.

Ähnlich wie die Liberalen, aber aus völlig unterschiedlichen Gründen verursacht, propagieren auch die Sozialisten eine Gesellschaft in der der Einzelne nur noch Rechte, aber **keine Pflichten** mehr hat¹⁸. Die angestrebte Gleichheit soll ja unabhängig von Herkunft und Leistung des Einzelnen erreicht werden, somit wird auch keine Pflichterfüllung mehr gefordert. Ein starker Staat soll den Einzelnen vor allen Unvorhersehbarkeiten des Lebens schützen. Mit der erreichten politischen Freiheit soll jeder in der Lage sein, durch gesellschaftliches Engagement zum Gelingen des Paradies auf Erden beizutragen.

¹⁷ Oskar Lafontaine, „Freiheit durch Sozialismus“, F.A.Z., 09.07.2007, Nr. 156 / Seite 7

¹⁸ im Sozialismus zahlt er allerdings hierfür den Preis der Einschränkungen individueller Freiheit, um die angebliche politische Freiheit zu erhalten.

So wie im Liberalismus das Ideal der Zwangsfreiheit zur Wertefreiheit und somit zur Entwertung des Lebens führt, so führt auch die angestrebte politische Freiheit des Sozialismus in die **Sackgasse**. Die Erfahrung hat gezeigt, dass der von Rousseau vorgeschlagenen Gesellschaftsvertrag allzu oft in eine Diktatur geführt hat. Aber selbst, wenn der heute von den meisten Linken angestrebte „demokratische Sozialismus“ möglich wäre, dann würde die erreichte Gleichheit dazu führen, dass die meisten keinen Grund mehr sehen würden sich anzustrengen. Wozu sollen sie das tun, wenn die für den Einzelnen erreichbaren Ergebnisse auch ohne jede Anstrengung erreicht werden? Die Folge wäre ein stetiges Sinken der Leistungsfähigkeit der Gesellschaft¹⁹ und damit des allgemeinen Wohlstandes. Die leistungsbereiten Bürger würden ihre Zukunft in erfolgreicheren Ländern suchen²⁰ (wenn sie nicht vom Staat daran gehindert würden, womit wir wieder bei einer Diktatur wären).

In einer Demokratie würden die Sozialisten aufgrund des schwindenden Wohlstandes wieder abgewählt. Ihr Politikansatz ist zumindest instabil²¹. Er reicht aber aus, um den sozialistischen Politikern mit ihren Gleichheitsversprechen und ihrer Neid-Propaganda ein gutes Einkommen im Staatsdienst zu ermöglichen.

Der Sozialismus wäre nicht so erfolgreich gewesen, wenn die Arbeiterschaft im 19. Jahrhundert nicht so, wie geschehen, verelendet wäre. Nachdem sich die freien Bürger im 18. Jahrhundert aufgeschwungen hatten, um als 3. Stand mit dem Adel gleichziehen, waren es im 19. Jahrhundert die Ar-

¹⁹ nicht „wäre“, sondern „war“ – u. a. in der DDR

²⁰ ein z. Zt. beobachtbarer Vorgang

²¹ was von der Leninschen „Spirale der Entwicklung“ (s. Buhr, Manfred, Klaus, Georg, Philosophisches Wörterbuch Band 2, Berlin 1970) ja auch so eingeräumt wird. Er geht davon aus, dass sich Perioden mit privatem und verstaatlichtem Eigentum abwechseln.

beiter, die nun mit Macht nach Gleichberechtigung, bzw. zumindest nach Verbesserung ihrer Lebensverhältnisse riefen – und das konnte angesichts ihres Elends nur erreicht werden, wenn die materielle Lage verbessert werden konnte. Verbündete fanden die Arbeiter aber kaum bei den Vertretern von Liberalismus und Konservatismus. Deren bürgerliche Vertreter sorgten sich nur wenig um das Proletariat, die Nachkommen der ehemaligen Leibeigenen aus der früheren Agrargesellschaft in Deutschland. So fanden die Arbeiter nur Verbündete bei den Sozialisten. Die erklärten ihnen, dass sie die politische Freiheit wahrnehmen können, um sich in Gewerkschaften und neuen politischen Parteien zusammenschließen. Mit Streiks fanden die Arbeiterbewegungen ein Mittel, um bessere Löhne für ihre Arbeit von den Unternehmen erzwingen zu können. Die starke politische Bewegung der ab Mitte des 19. Jahrhunderts in Gewerkschaften und sozialistischen Parteien organisierten Arbeiter zwang auch die bürgerlichen Parteien, um des sozialen Friedens willen, über Verbesserungen der Lage der Arbeiterschaft nachzudenken.

6 Konservatismus

Der Konservatismus wird als dritte große politische Ideologie der Aufklärung bezeichnet²².

Er war eine Reaktion auf die Gräueltaten der Französischen Revolution und stellt in der Folge die nicht unlogische Frage, warum man etwas Bewährtes durch eine neue Idee austauschen sollte, bevor diese Idee nachgewiesen hat, dass sie tatsächlich eine Verbesserung gegenüber der bisherigen Vorgehensweise ergibt.

Burke²³ sieht in der von den Eltern, Großeltern und Vorfahren übernommenen Gesell-

schaftsordnung eine harmonische, gottgegebene Ordnung. Gegenüber diesem organischen Ganzen müssten individualistisch-egoistische Ansprüche zurücktreten. Die **Gemeinschaft** sei wichtiger als eine Gesellschaft von Individualisten. Sie ist geprägt von Tradition, Brauchtum, Gewohnheit und Bindung.

Zu der von den Sozialisten bevorzugten **politischen Freiheit** und der von den Liberalen bevorzugten **individuellen Freiheit** nimmt der Konservatismus kaum Stellung. Die individuelle Freiheit hat offenbar vor der Zugehörigkeit zur Gemeinschaft zurück zu stehen. Aber auch für die Wahrnehmung politischer Freiheit zur persönlichen Teilnahme am politischen Entscheidungsprozess sieht der Konservatismus wenig Anlaß. Angeblich reicht es, wenn die bestehenden Strukturen funktionieren. Anpassungen mit notwendigen Veränderungen sollen nicht revolutionär, sondern evolutionär vorgenommen werden. Dies ist ein Gesellschaftsbild, in dem jeder seine Rolle in der Schicht sieht, bzw. sehen soll, in die er hineingeboren wurde. Aufgrund der Betonung der Zugehörigkeit zur Gemeinschaft wird dem starken Staat Priorität gegenüber der Verwirklichung individueller Freiheit eingeräumt.

Während die vorstehenden Abschnitte im wesentlichen den sogenannten Strukturkonservatismus beschreiben, ist es auch wichtig, diesem den **Wertkonservatismus** gegenüberzustellen. Dieser betont den Wert von gewohnten und bewährten Formen des Zusammenlebens, wie z. B. die Familie, Freunde und Nachbarn usw.. Er kann aber auch den Wert von Eigentumsschutz, Rechtssicherheit, Zugehörigkeit zur europäischen Kultur (Abendland) und zum deutschen Volk, nationale Souveränität u. a. beinhalten. Die höhere Gewichtung der Werte gegenüber den Strukturen erlaubt auch kurzfristige Strukturänderungen, wenn dies zum Schutz der Werte dienlich ist.

²² Wikipedia, 'Konservatismus'

²³ Edmund Burke (1729-1797)

Im Unterschied zu den Liberalen und den Sozialisten ist es für die Konservativen selbstverständlich, dass **Rechte und Pflichten** sich gegenseitig bedingen. Die Ausgewogenheit dieser zwei Aspekte wurde bereits im Allgemeinen Preußischen Landrecht²⁴ beschreiben. Speziell §74 und 75 zeigen die für Konservative hohe Bedeutung des **Gemeinwohls**²⁵. Diese beiden Paragraphen werden noch heute als Gewohnheitsrecht in der Rechtsprechung herangezogen, um Ersatzansprüche gegen den Staat bei Enteignungen oder anderen hoheitlichen Eingriffen in die Rechte der Bürger zu begründen.

Der am Anfang dieses Abschnitts zitierte Begriff ‚Ideologie‘ für den Konservatismus der Aufklärung bezieht sich auf das Engagement, mit dem die Hüter²⁶ der vorgegebenen Ordnung sich gegen die neuen Ideen von Sozialismus und Liberalismus gewandt hatten. In dem Maße, in dem die neuen Ideologien ihre jeweiligen Utopien einer neuen Gesellschaft verfolgt hatten, im gleichen Maße steigerten viele Konservative ihr Gesellschaftsbild zum Ideal. Insoweit war es gerechtfertigt, von der Ideologie des Konservatismus zu sprechen.

Andererseits hat der Konservatismus sich als anpassungsfähig gezeigt. Wenn sich heute viele²⁷ bekennende Konservative damit be-

²⁴ 1794 unter Friederich dem Großen erlassen.

²⁵ § 74. Einzelne Rechte und Vorteile der Mitglieder des Staats müssen den Rechten und Pflichten zur Beförderung des gemeinschaftlichen Wohls, wenn zwischen beiden ein wirklicher Widerspruch (Kollision) eintritt, nachstehen.

§ 75. Dagegen ist der Staat denjenigen, welcher seine besonderen Rechte und Vorteile dem Wohle des gemeinen Wesens aufzuopfern genötigt wird, zu entschädigen gehalten.

²⁶ und Profiteure

²⁷ es gibt auch heute noch Strukturkonservative. Diese haben erfolgreich Studiengebühren gefordert und in vielen Bundesländern eingeführt. Der einzige Zweck kann nur darin bestehen, die Hochschulen in höherem

gnügen, die wertkonservativen Aspekte zu verteidigen, ohne auf die strukturkonservativen Anteile zu bestehen, so können diese wohl kaum als Ideologen bezeichnet werden.

7 Freiheitlichkeit

Die Konsequenzen aus dem Liberalismus als reine Lehre lassen sich leicht erkennen, wenn man sich den Spruch der nationalen Sozialisten ansieht "Du bist nichts, dein Volk ist alles". In gleicher Logik wird ein Vertreter der reinen Lehre des Liberalismus zu dem Schluss kommen "du bist alles, dein Volk ist nichts".

Die Freiheitlichkeit ist im Unterschied zum Liberalismus **keine Ideologie**. Auch sie möchte dem Einzelnen ein Leben mit einem Minimum an Zwängen ermöglichen und ihm somit die Gelegenheit geben, sein Leben in freier Selbstbestimmung zu gestalten. Hierbei ist es aber für den Einzelnen schädlich und unnatürlich, ihn sämtlicher sozialer Bindungen zu berauben. Ein Freiheitlicher²⁸ pflegt seine sozialen Bindungen zur Familie, zum sozialen Umfeld und zu seinem Volk. Darüber hinaus ist es ihm auch nicht egal, wenn irgendwo auf der Welt großes Unrecht geschieht oder dort die Lebensbedingungen für die Zukunft, das heißt die Umwelt, in ernstzunehmender Weise geschädigt werden.

Ein Bezug zur Gemeinschaft, in der die sogenannte „politische Freiheit“²⁹ gepflegt wird, besteht auch für den Freiheitlichen; al-

Maße als bisher für die Kinder von Etablierten zu reservieren – und damit ihren Kindern den Wettbewerb mit den Kindern aus den unteren Schichten zu erleichtern.

²⁸ Der Autor pflegt in diesem Aufsatz die früher übliche maskuline Form, die natürlich geschlechtslos gemeint ist – einfach, weil es kürzer ist – ehrlich gesagt aber auch als seine freiheitlich motivierte Demogen heute herrschende political correctness, die auch mehr und mehr die Sprachregelung vorschreibt und uns damit beherrschen will.

²⁹ Zur ‚politischen Freiheit‘ siehe Abschnitt ‚Sozialismus‘

lerdings nicht so wie bei den Sozialisten, die die politische Freiheit deutlich über die individuelle Freiheit stellen, oder gar die individuelle Freiheit für die angestrebte politische Freiheit opfern. Der Freiheitliche wird sich im Zweifelsfall für die individuelle Freiheit entscheiden, aber nicht die Notwendigkeit politischer Freiheit rundweg negieren. Er nimmt sie wahr, durch sein freiwilliges, meistens auch ehrenamtliches Engagement in Vereinen, sozialen Hilfsdiensten, weltanschaulichen und religiösen Organisationen, Bürgerinitiativen oder Parteien. In all diesen Fällen nimmt er im engeren oder weiteren Sinne am politischen Willensbildungsprozess teil (Partizipation).

Dies findet u. a. Ausdruck im Sozialstaat, in dem die Verarmten durch staatliche Transfers davor bewahrt werden zu verelenden. Er ist für den Freiheitlichen Bestandteil einer **solidarischen** Gesellschaft. Er nimmt hier Einschränkungen des Eigentumsrechts in Kauf zugunsten eines Gesellschaftsbildes, in dem jeder Hilfe in Not erhält und auch Unterstützung, um aus eigener Kraft wieder seine Lage zu verbessern. Hierbei ist klar, dass der Sozialtransfer keine Versicherung ist, aus der jeder soviel entnehmen soll, wie er eingezahlt hat. Da einige nicht geben können, müssen andere mehr geben als sie entnehmen. Sie sollen hierbei aber nicht enteignet, bzw. von den Nehmern ausgebeutet werden.

Der Freiheitliche weiß, dass er für Erwerb und Aufrechterhaltung seiner **Rechte** auch eine Reihe von **Pflichten** zu erfüllen hat.

Die meisten Freiheitlichen fühlen sich ihren Mitmenschen gegenüber verpflichtet und sind bereit **Verantwortung** zu übernehmen, in der folgenden Reihenfolge: für ihre Familie, ihre Freunde, Nachbarn und Bekannte, ihr Volk (vielleicht auch zuerst ihre Region), die Menschen ihres Kulturraumes und schließlich für alle Menschen dieser Welt.

Aus dieser Sichtweise folgt jeweils für:

Ihn/ihr selbst: Selbstverantwortung für ein selbstbestimmtes Leben. Ohne Selbstverantwortung kann auch keine Verantwortung für andere übernommen werden.

Familie: Erziehung ist das Recht und die Pflicht der Eltern. Sie hierbei zu unterstützen ist ein wichtigeres politisches Ziel als flächendeckende staatlich organisierte Ganztagesbetreuung der Kinder. Den Eltern sind aber auch Auswahlmöglichkeiten für Kindergärten und Schulen zu geben, d.h. über die Qualität entscheiden die Eltern und nicht Beamte in einer zuständigen Behörde oder gar ideologisierte Politiker. Kosten durch Kinder sind möglichst von der Gemeinschaft zu tragen – die Eltern sollten hierdurch aber kein Einkommen durch Kinder erzielen können.

Soziales Umfeld: Nachbarschaftliches Leben und -hilfe, Vereinsleben, lokale politische Aktivitäten ebenso wie freundschaftliche Beziehungen zu ausgewählten Menschen beruhen auf Freiwilligkeit. Die hierbei eingegangenen Bindungen wollen gepflegt sein und können nur bestehen, wenn es eine Balance zwischen Geben und Nehmen gibt. – Der Staat hat kein Recht ein homogenes Umfeld durch Multi-Kulti Ideologie zu zerstören und den Bürgern Kontakte aufzuzwingen, die diese nicht wünschen. Diese Art von Volkserziehung ist anmaßend und nimmt dem Einzelnen die Wahlfreiheit. Der Fremde (woher auch immer) hat allerdings ein Recht auf Wahlfreiheit seines Wohnortes. Dies ist von den Altansässigen zu tolerieren (mehr aber nur, wenn es freiwillig ist).

Volk (und Region): die dritte Ebene der Solidargemeinschaft ist das Volk. Im Unterschied zur deutschen Bevölkerung³⁰ ist das

³⁰ dieser Begriff schließt Ausländer und auch ehemalige Ausländer, die heute die deutsche Staatsangehörigkeit haben und sich selbst aber z.B. als Türken bezeichnen, mit ein. Bei den Türken muss allerdings angemerkt werden, dass bei vielen von ihnen die deutsche Staatsangehörigkeit illegal ist, da sie sich zwischenzeitlich ihren türkischen Paß wieder geholt

deutsche Volk die große Identität stiftende Gruppe, in der die meisten hinein geboren wurden, ebenso wie in ihre Familie. Dies schließt nicht aus, dass ein Ausländer im Laufe der Zeit zu einem Angehörigen des deutschen Volkes werden kann. Zu zwei Völkern kann ein Einzelner aber nicht zeitgleich gehören. Mit Volk ist heute Staatsvolk gemeint, d.h. es ist im wesentlichen die Gruppe, die sich in Deutschland einen Staat gegeben hat, in der mit Gesetzen das Zusammenleben, die Beziehungen zum Ausland³¹ und auch die Solidargemeinschaft im Sozialstaat geregelt ist.

Kulturraum: aus Renaissance und Aufklärung sind die heutigen modernen Gesellschaften in Europa, Nord-Amerika und Israel hervorgegangen. In diesem Raum ist eine enge wirtschaftliche Zusammenarbeit und Freizügigkeit der Bürger möglich. Gemeinsame Gesetze sind möglich, sie dürfen aber nicht die Souveränität der beteiligten Nationen aushebeln. - Die Türkei hatte zwar seit Atatürk einen Anschluß versucht, aber die heute dort herrschenden politischen Mehrheiten beweisen, dass der Versuch missglückt ist.

Welt: Beeinträchtigungen der Menschenrechte, Umwelt-Schädigungen oder Verletzung der Regeln der internationalen staatlichen Beziehungen, wie z.B. das unberechtigte Festhalten von Bürgern anderer Staaten, rechtfertigen ein Eingreifen in innere Angelegenheiten anderer Staaten. Hierzu gibt es ein weites Spektrum von diplomatischer oder öffentlicher Kritik bis hin zu Sanktionen. Post-koloniale Eingriffe durch direkte Interventionen oder gar Kriege sollten nur bei humanitären- oder Umweltkatastrophen erfolgen, wie Massenmorden oder andere

haben – da könnte man sicher, entsprechend der Causa Lichtenstein, mit einer Million Euros die Daten von einem türkischen Beamten kaufen.

³¹ ‚Beziehungen‘ und nicht ‚Wahrnehmung von Interessen‘. Das 2. ist nur eine Untergruppe des 1.

schwere Verbrechen an den Menschenrechten oder Umweltschädigungen, die deutliche Nachteile für die Nachbarländer oder gar die ganze Welt haben – wir haben kein Recht zur Einmischung, solange es sich nur um normale innere Angelegenheiten handelt. Wir haben somit für diese Fälle aber auch keine Pflichten gegenüber diesen Ländern; humanitäre- oder Entwicklungshilfe kann erfolgen, sie muss es aber nicht.

8 Bürgerlichkeit

Bürger unseres Staates sind alle Einwohner, die die vollen Bürgerrechte (und -pflichten) haben. Nicht zu den Bürgern gehören unsere Gäste; das sind häufig auch Langzeitgäste, das heißt Einwohner mit Nichtdeutscher Staatsbürgerschaft.

Zu unseren Bürgern gehören aber selbstverständlich alle Arbeiter, Sozialtransferbezieher oder eben auch prominente und/oder international lebende sehr wohlhabende Deutsche. In öffentlichen und privaten Diskussionen wird häufig der Eindruck erweckt, als handle es sich bei den Bürgern in Deutschland nur um eine bestimmte Gruppe, die die oben genannten Zugehörigen der unteren Schichten und der Oberschicht nicht beinhalten. Dieses Gesellschaftsbild stammt aber aus längst vergangenen Zeiten, in denen das Bürgertum noch als Dritter Stand bezeichnet wurde.

Ursache dieser Sichtweise ist ein Missverständnis, hervorgerufen dadurch, weil nicht unterschieden wurde, zwischen unseren Bürgern und der Bürgerlichkeit. Die Bürgerlichkeit beschreibt idealisierend ein Verhalten, wie man es vom sogenannten Bildungsbürgertum erwartet. Ein derartiges Verhalten, bei dem mit Fleiß und Disziplin über viele Jahre Karriereziele verfolgt und oft auch erreicht werden, ist sicherlich wertvoll für eine erfolgreiche Gesellschaft.

Ebenso wichtig für unsere Gesellschaft sind aber auch die sogenannten ‚kleinen Leute‘, die sich weniger ehrgeizig mit der Ausübung

eines erlernten Berufes zufrieden geben und ansonsten private Ziele in ihren Vereinen mit Sport und Kultur (oder Politik), der Nachbarschaftspflege oder einfach (und das ist am wichtigsten) die Mitte ihres Lebens damit verbringen, ihre Kinder zu versorgen und in der Familie groß zu ziehen. Nicht wenige von ihnen stellen das mögliche Erreichen von Karrierezielen bewusst zurück, da sie der Erziehung ihrer Kinder und/oder den sozialen Kontakten größeres Gewicht einräumen.

Schließlich gehört zu der freien Gesellschaft auch die andere Gruppe der Bürger, die sich für einen anderen Lebensweg entschieden haben. Dies können Künstler sein - auch Lebenskünstler, Kleinunternehmer unterschiedlichster Gewerbe, beruflich ungebundene Jobbende, Individualisten, praktizierende Exzentriker usw.

Unsere Gesellschaft wäre arm und würde schließlich nicht funktionieren, wenn alle nur dem Ideal der Bürgerlichkeit nacheifern würden. Ohne Bürgerliche würde sie aber ebenso wenig funktionieren.

9 Materialismus

Im Mittelalter herrschten die Vertreter des idealistischen Weltbildes, die davon ausgehen, dass der Geist die Materie geschaffen hat (und die herrschten vermutlich auch in den vorangegangenen Jahrtausenden der Menschheitsgeschichte). Dann kamen die Scholastiker und versuchten, die Logik des Aristoteles für Gottesbeweise heranzuziehen. Dies führte zum Zeitalter der Aufklärung, mit einer wachsenden Anzahl von Vertretern des materialistischen Weltbildes: jene, die davon ausgehen, dass die Materie den Geist geschaffen hat.

Im Mittelalter war es selbstverständlich, dass nur allein eine von Gott beherrschte Welt Gegenstand des Schulunterrichtes sein könne. Dies galt auch für die Kultur. Gemälde waren allein im religiösen Zusammenhang möglich. Erst später, mit den Vorboten der

Aufklärung, tauchten nicht-biblische Personen zunächst nur als Stifter auf Bildern mit religiösem Inhalt auf. Diese Stifter wurden dann aber immer größer und erreichten schließlich die Größe der abgebildeten Heiligen. Schließlich entstanden dann Gemälde ohne Heilige, allein mit Stiftern oder gar weniger betuchten Personen oder Szenen aus dem Leben der Menschen.

In den nachfolgenden Jahrhunderten gab es eine Koexistenz der Anhänger beider Weltbilder. Es gab eine religiöse Werteerziehung, die die Menschen von der Geburt bis zum Tode begleitete. Gleichzeitig entwickelte sich Wissenschaft und Technik, basierend auf einer Wissenschaftlichkeit, die sich von religiösen Prämissen freigemacht hatte und strengen Regeln, wie denen des Scholastikers William von Ockham, folgte. Entsprechend diesen Regeln wurden die Erklärungen von Darwin zur Entwicklung der Arten und damit auch der Menschen für allein wahr erklärt und werden in den Schulen im Biologieunterricht gelehrt.

Das idealistische Weltbild war bis jetzt im Schulunterricht allein nur noch im Religionsunterricht vertreten.

Dies gilt in Berlin heute nicht mehr. Die Pflichtfächer gehören sämtlich zum materialistischen Weltbild. Bei dem neuen Schulfach „Ethik“ sollte überprüft werden, inwieweit dies heute von Pädagogen gelehrt wird, die in der DDR mit Inbrunst die Philosophie des ‚dialektischen Materialismus‘ im Unterrichtsfach Marxismus- Leninismus vertreten hatten. Vermutlich arbeiten sie bereits daran, den Siegesmarsch des Materialismus zu vollenden.

Damit sind wir dann wieder auf dem **Niveau des Mittelalters** angekommen. Es kann nur einen richtigen Glauben geben³². Da wird es nicht lange dauern, bis der heute noch frei-

³² schließlich ist der Glaube an die Nichtexistenz Gottes auch nur ein Glaube

willing mögliche Religionsunterricht zunächst aus den Schulen entfernt wird – dann werden die Verbreiter dieser ‚Irrlehren‘ zunehmend öffentlich verspottet und diskreditiert und schließlich finden sie sich als ‚volkszersetzend‘ - ach nee, dass Wort ist ja historisch belastet – dann nehmen wir eben das PC³³-freigegebene Wort ‚volksverhetzend‘³⁴ - vom Strafrecht verfolgt wieder.

10 Multikulturalismus

Von Befürwortern des Multikulturalismus hört man den Vorwurf, dass Moslems in Deutschland offenbar benachteiligt würden, da sie in ihren schulischen Ergebnissen und damit auch bei der anschließenden Berufsauswahl offenbar deutlich benachteiligt würden. Dem müsse mit mehr finanzieller Hilfe begegnet werden, da Integration schließlich Geld kosten würde.

Es stellt sich die Frage, warum nicht gerade diese Befürworter von Multikulti bereit sind, die Unterschiede zwischen den Kulturen zu akzeptieren.

Bei Moslems ist bekannt, dass diese viel religiöser sind, als die gegenwärtige deutschstämmige Bevölkerung. Während die Deutschen ein wichtiges Lebensziel darin sehen, ihr Leben in Wohlstand zu verbringen und deshalb ihre Kinder schon früh dazu bringen, wirtschaftstaugliche Fertigkeiten in Mathematik, Deutsch, Englisch, Geschichte, Geografie usw. zu erringen, ist es den Moslems wichtiger, dass ihre Kinder früh lernen, die im Koran aufgetragenen Pflichten zu erfüllen, damit das Heilsversprechen des Islam - andauernde Freuden im Jenseits - auch für ihre Kinder Wirklichkeit werde. So wie in der islamischen Welt die bekanntesten Wissenschaftler Religionswissenschaftler sind, so ist es auch für den islamischen Menschen viel wichtiger, Koransuren und Hadithen zu

kennen, statt Technik und Zinseszinsrechnung.

So wenig wir einen Anspruch darauf haben am möglichen Seelenheil der Moslems teilzuhaben, so wenig angemessen ist es, dass wir die Früchte unseres wirtschaftsorientierten Lebens mit Moslems teilen sollen. Beide Lebensalternativen sollten parallel nebeneinander bestehen und friedlich koexistieren können.

11 Rechtspopulismus

Freiheit statt Sozialismus, der Slogan mit dem die CDU 1976 ein nie mehr erreichtes Rekordergebnis bei der Bundestagswahl eingefahren hatte, war der letzte große propagandistische Erfolg der Konservativen gegen die Linke in Deutschland. Ansonsten muss man den Linken zugestehen, dass sie die Sprache als politische Waffe weitaus wirksamer einsetzen als ihre politischen Gegenspieler. Bis heute wirkt der von Gerhard Schröder vor rund einem halben Jahrzehnt ausgerufenen "Aufstand der Anständigen" nach. Er hat Linke und Linksextreme jeglicher Couleur scheinbar legitimiert politischen Gegenspielern das Etikett "rechts" aufzukleben und ihnen mit dieser Begründung ihrer demokratischen Rechte zu berauben.

Diese „Anständigen“ belästigen und bedrohen Verkäufer von als „rechts“ bezeichneten Zeitschriften, ebenso Wirte oder Betreiber von Veranstaltungsräumen, wenn diese es wagen, den als „rechts“ bezeichneten Vereinen oder Parteien einen Veranstaltungsort zu vermieten.

Längst hat sich auch die Sprache in einer Weise entwickelt, die mit einer demokratischen Auseinandersetzung nichts mehr zu tun hat. So dürfen NPD-Mitglieder als „braune Soße“ bezeichnet werden, ein entmenslichender Ausdruck, der jeglichen Respekt vor dem anderen Menschen vermis-

³³ PC : politically correct

³⁴ ein Schuft, wer da eine Ähnlichkeit anmerkt

sen lässt³⁵. Zuletzt kannte man eine derartige Sprachregelung für unerwünschte Menschen bei den Nationalsozialisten, wenn diese über Juden sprachen.

Ein Ausdruck dieses sich zur politischen Unkultur entwickelnden Umgangs mit Andersdenkenden zeigt die in den letzten Jahren publik gemachte Erfindung eines neuen „-ismus“, dem sogenannten „Rechtspopulismus“. Hier geht die Saat auf - nachdem man in vergangenen Jahren in staatlich finanzierten „Aktionen gegen rechts“ vermieden hatte darauf hinzuweisen, daß es eigentlich gegen verbrecherischen Rechtsterrorismus oder gegen undemokratischen Rechtsextremismus gehen müsste. Stattdessen wurde das undemokratische Bekämpfen von politischen Strömungen bis in die politische Mitte, von allem was rechts sei, legitimiert.

Als extremistisch werden Parteien oder Gruppen bezeichnet die außerhalb des demokratischen Spektrums stehen. Links- oder Rechtsradikal sind hingegen Parteien, die noch innerhalb des demokratischen Spektrums stehen, wenn auch am Rande. Dies trifft für DIE LINKE auf der einen und die NPD auf der anderen Seite zu (solange sie nicht verboten ist). Politikern den Vorwurf zu machen, sie seien „populistisch“, ist nichts anderes als eine rhetorische Keule, wenn einem die Argumente ausgegangen sind. Das wird deutlich, wenn ehrlicher Weise festzustellen ist, dass es doch ziemlich schwer sein dürfte, Politiker zu finden, die nicht „populistisch“ sind.

Somit stellt der Vorwurf des Rechtspopulismus nichts anderes als einen Angriff auf die politische Mitte dar. Er wird von Linken oder Linksextremen benutzt, um sämtliche

politische Bewegung auf der Gegenseite zu diskreditieren. Ein Stil der politischen Auseinandersetzung, der nur aus Diktaturen bekannt ist.

Schließlich zeigt eine kurze sprachliche Analyse mit welcher Aberwitzigkeit hier argumentiert wird. Der oft gehörte Begriff „rechtspopulistische Volksverhetzung“ hält einer solchen Untersuchung nicht stand. Ein Populist und damit auch ein Rechtspopulist ist doch wohl offensichtlich ein Politiker, der dem Volk³⁶ nach dem Mund redet³⁷, um damit Stimmen einfahren zu können. Ein Volksverhetzer hingegen manipuliert die Menschen und redet ihnen etwas ein, was sie vorher anders gesehen haben. Somit dürften sich diese beiden Begriffe, die gerne in Kombination angewandt werden, gegenseitig ausschließen. „Rechtspopulistische Volksverhetzung“ ist ein Paradoxon.

Es handelt sich, um es noch mal zu sagen, somit beim Rechtspopulismus um einen erfundenen "-ismus". Dies kann man als die späte Rache gegen den Mitte der 70er erfolgreichen Slogan „Freiheit statt Sozialismus“ ansehen. Damals hatten Linke nichts anderes als den hilflosen Versuch, mit Plakaten "Sozialheit statt Freimus"³⁸ gegen den wirksamen Slogan zu protestieren. Heute sind solche wirksamen wertorientierten Slogans im

³⁵ wer das für starken Tobak hält, der möge sich bitte vorstellen, was passieren würde, wenn ein NPDler z.B. illegal eingewanderte Afrikaner als ‚braune Soße‘ bezeichnen würde. Da käme dann mit Sicherheit – und mit Recht - die Strafanzeige wegen Volksverhetzung.

³⁶ oder den von Linken oft geschmähten Stammtischen, an denen angeblich dumpfe Typen ihre gefährlichen Parolen vor sich hin grummeln (oder stammeln). Während Linke sich gerne einreden – z. B. mit dem szenetypischen Spruch „Dummheit frisst, Intelligenz säuft“ – daß bei ihnen die Weltgeschichte voranschreitet, wenn sie Ihre Erkenntnisse beim Biertrinken austauschen.

³⁷ Wikipedia bei ‚Politische Parteien‘: Populistische Parteien: Ihr primäres Interesse ist die Stimmenmaximierung bei den Wahlen, daher richten sie ihre Politik hauptsächlich an den (mutmaßlichen) Interessen der Massen aus.

³⁸ oder die propagandistischen Poster von Klaus Staeck zum Thema ‚Freiheit oder Sozialismus‘ von 1976-78, s. edition-staeck.de

bürgerlich konservativen Lager nicht mehr auszumachen. Ansätze hierzu werden dann auch gleich auf breiter Front mit diffamierenden Attributen wie „diskriminierend“, „rechtspopulistisch“ oder gar „rassistisch“ platt gemacht und die bürgerlich Konservativen schrecken ängstlich zurück, damit sie nicht mit der allorts geschwungenen Nazi-Keule eins übergezogen bekommen.

12 Rassismus

Wenn ein Deutscher feststellt, dass Schwarzafrikaner oder Afroamerikaner bei Sportarten wie Boxen, Leichtathletik, Football usw. häufig besser sind als Europäer, vielleicht, weil sie körperlich besser dazu geeignet sind, dann ist er ein toleranter Mitteleuropäer. Wenn er darauf hinweist, dass es keine afrikanischen Schwachweltmeister gibt, dann ist er ein Rassist.

Es ist sehr wahrscheinlich, dass sich Menschen nicht nur in Hautfarbe und Körperbau, sondern auch im Verhalten und in ihren Werten an unterschiedliche klimatische Bedingungen angepasst haben, wenn sie diese über viele Generationen erlebt haben. Von Eskimos ist bekannt, dass sie acht verschiedene Ausdrücke haben, dem anderen mitzuteilen, dass sie jetzt nicht mehr neben ihm sitzen wollen und diese feinen Abstufungen auch deutlich zu unterscheiden wissen³⁹. Die Ursache dieser für uns scheinbar übertrieben fein nuancierten Kommunikation ist leicht verständlich, wenn man sich vorstellt, wie Eskimos gemeinsam im engen Iglu einen dunklen Winter überstehen müssen.

Der mitteleuropäische Mensch hat sich ebenfalls in Jahrtausenden mit kalten Wintern angepasst. Er ist eher bereit, sich mit einer größeren Gruppe von Nachbarn zu identifizieren, um gemeinsam mit ihnen zu überleben. Deshalb kann er sein Leben auch dann als erfüllt anzusehen, wenn sein Volk sich

gut entwickelt, selbst wenn er/sie keine persönlichen Nachkommen hat.

Im südlichen Ländern konnte sich aufgrund der Abwesenheit des Winters hingegen ein deutlich schärferer Wettbewerb zwischen den Genen von menschlichen Nachbarn entwickeln. Nur hiermit kann erklärt werden, warum Sklavenjäger im 18. Jahrhundert in Afrika häufig von Einheimischen unterstützt wurden, wenn sie beim Nachbarstamm auf Menschenjagd gingen. Dies dürfte auch der Grund sein, warum sich die Menschen des Südens kaum für den verbindenden Gedanken einer Nation erwärmen können, geschweige denn hierfür zu zahlen oder gar das Risiko eingehen möchten, als Soldat für die Nation ihr Leben zu riskieren. Viel eher ist man aber bereit für den eigenen Stamm, bzw. Familien-Clan zu kämpfen und sich der Ordnung im Stamm zu unterwerfen. Gesellschaftsmodelle des Nordens mit Nationen dürften vermutlich für Afrika, vielleicht auch für die südlichen Mittelmeerländer kaum in der in Europa entwickelten Weise anwendbar sein. Die Menschen dort müssen ihre eigenen Lösungen für ein Miteinander finden, welche ihren persönlichen Werten und Lebenszielen dienen.

Das oben erwähnte Nichtvorhandensein von schwarzafrikanischen Schwachweltmeistern sagt somit gar nichts über die Menschen in Afrika aus. Möglicherweise würde auch ein Intelligenztest zwischen Europäern und Afrikanern unterschiedliche Ergebnisse zeigen. Dies wohl dann, wenn der Intelligenztest in Europa erstellt wurde. Dann mögen die Europäer besser abschneiden. Wenn man hingegen afrikanische Intelligenz⁴⁰ messen würde, dann würden vermutlich die Afrikaner die Nase vorn haben.

Der eigentliche Rassismus besteht darin, die Unterschiede zwischen den Menschen zu

³⁹ Edward de Bono, I am right and you are wrong , Penguin books, 1990

⁴⁰ was das genau ist, weiß ich nicht, da ich kein Afrikaner bin

leugnen und Menschen aus anderen Erdteilen in die an uns angepassten Formen pressen zu wollen. So wie ein Eskimo in Berlin wohl schnell unglücklich würde und sich nach der Geborgenheit mit seiner Familie im Iglu sehnt, so dürfte es kaum den Bedürfnissen der Menschen gerecht werden, Schwarzafrikaner auf unsere sozialen und gesellschaftlichen Werte trimmen zu wollen.

Natürlich steht es diesen Leuten frei, hier zu wohnen (wenn sie unsere Einreisebedingungen erfüllt haben), aber dies darf nicht dazu führen, dass wir jetzt unsere Gesellschaft umkrepeln, um es allen Recht zu machen – was sowieso nicht möglich ist. Die Alternative wären Ghettos, bzw. Parallelgesellschaften in denen die der jeweiligen Volksgruppe angepasste Lebensform einschließlich deren eigene Rechtsprechung angewandt wird. Wer so etwas möchte, der soll aber bitte auch erklären, wozu so etwas gut sein soll – und wie man die hieraus entstehenden unausweichlichen Probleme meistern will.

13 Position der Freiheitlichkeit

Die Freiheitlichkeit strebt möglichst viel individuelle Freiheit für die Menschen innerhalb ihres sozialen Umfeldes an. Zu den Rechten und Pflichten des Einzelnen gehört auch die Wahrnehmung politischer Freiheit, die im sozialen und/oder politischen Engagement eingesetzt wird.

Sie unterscheidet sich deutlich vom hedonistischen Liberalismus mit seiner sinnentleerten Wertfreiheit und dem Sozialismus mit seiner Nichtachtung der individuellen Freiheit und den ständigen Versuchen, die Menschen für die Ideologie umzuerziehen (inklusive der oftmals erfolgten Ausrottung von nicht-umerziehbaren Menschen) – aber auch von der Erstarrtheit des (Struktur-) Konservatismus und seinen allzu herkunftsabhängigen unterschiedlichen Bildungs- und Entwicklungschancen für den Einzelnen. Elemente des Wertkonservatismus findet sich hingegen bei den Freiheitlichen als wichtige

Grundlage wieder.

Abb. 1 zeigt, wie sich die Freiheitlichkeit zwischen den 3 beschriebenen Ideologien der Aufklärung positionieren lässt. Abb. 3 zeigt hierfür die von der Freiheitlichkeit abgelehnten Auffassungen der 3 Ideologien und Abb. 2 zeigt diejenigen Bestandteile der 3 Ideologien, die auch die wesentlichen Eigenschaften der Freiheitlichkeit ausmachen.

Mit den Abb. 2 und 3 wird die übliche 1-dimensionale Unterscheidung zwischen Rechts und Links überwunden und es wird eine 2-dimensionale Positionierung auf einer Fläche angeboten. Beide Abbildungen zusammen zeigen aber, dass die Positionierung eigentlich räumlich ist, d.h. 3-dimensional. Abb. 4 stellt dies zusammenfassend dar. Die Eigenschaften der Ideologien wurden über eine senkrechte Achse aufgetragen; unten die von der Freiheitlichkeit abgelehnten Eigenschaften und oben die angenommenen Eigenschaften.

14 Visualisierung der Position der Freiheitlichkeit

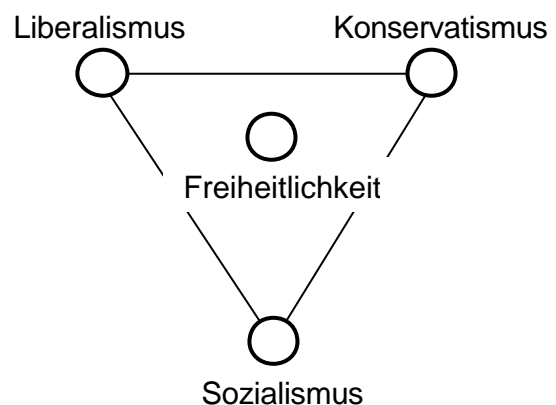


Abb. 1: Position der Freiheitlichkeit relativ zu den 3 Ideologien der Aufklärung

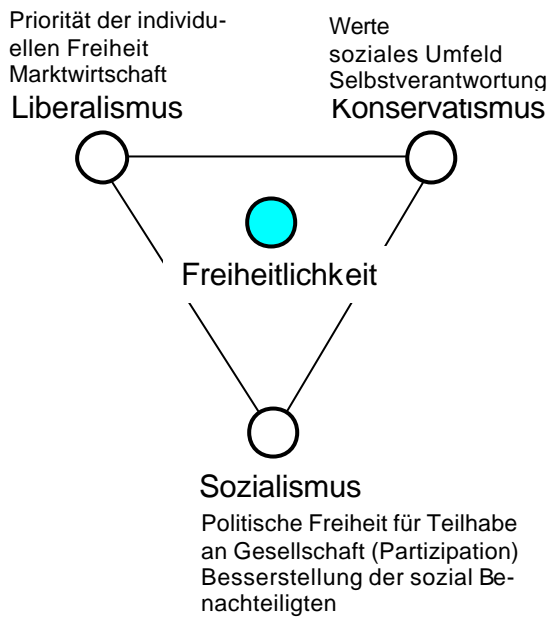


Abb. 3: von der Freiheitlichkeit **angenommene** Merkmale der 3 Ideologien der Aufklärung

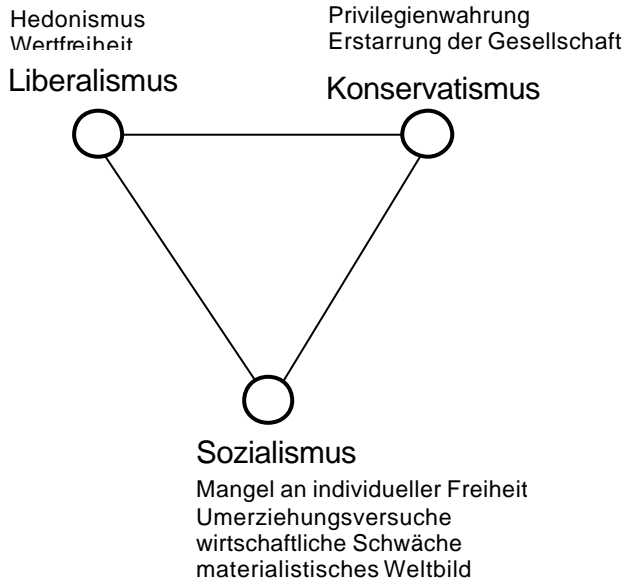


Abb. 2: von der Freiheitlichkeit **abgelehnte** Merkmale der 3 Ideologien der Aufklärung

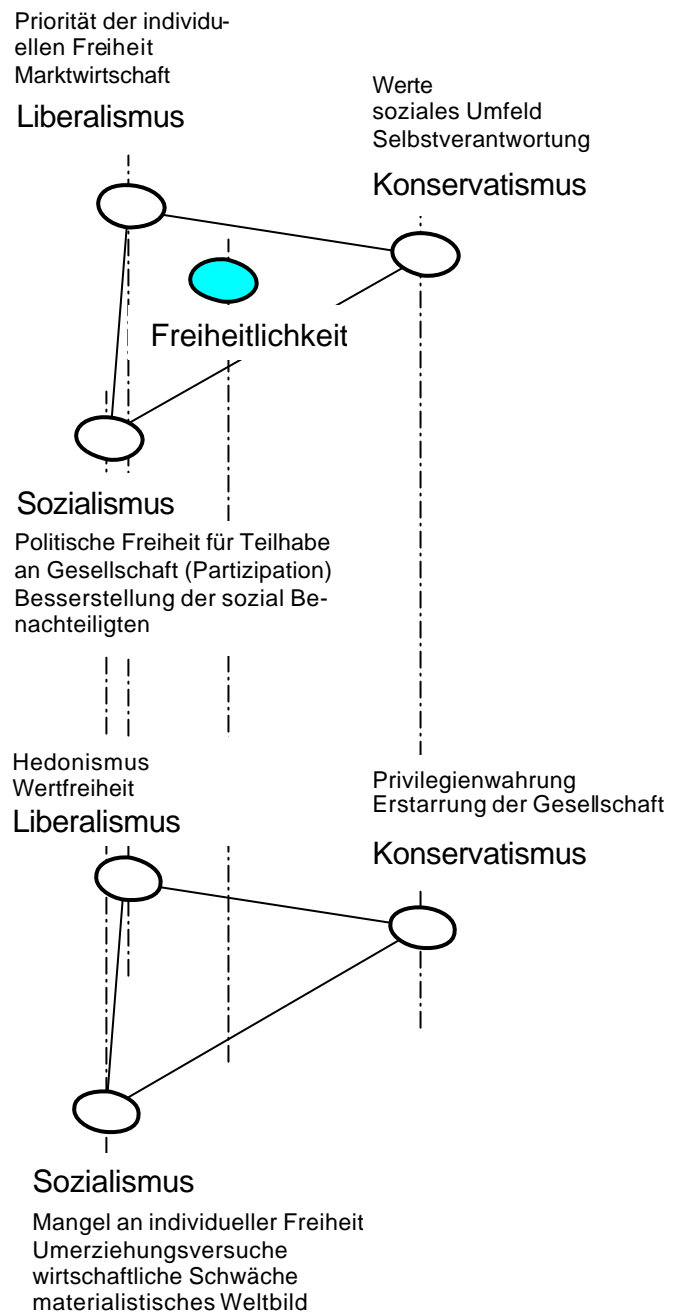


Abb. 4: von der Freiheitlichkeit **angenommene** (oben) und **abgelehnte** (unten) Merkmale der 3 Ideologien der Aufklärung

15 ‚Linke‘ und ‚Rechte‘ Politik

Zur Positionierung von Politikansätzen ist heute noch die aus der Sitzverteilung im Parlament⁴¹ übliche links/rechts – Kategorisierung üblich. Hierbei wird aber kaum klargestellt, welche Eigenschaften einer politischen Partei darüber bestimmen, ob diese nun als ‚Links‘ oder ‚Rechts‘ bezeichnet werden kann. Gerne wird hierbei der Eindruck erweckt, als handele es sich um soziale oder weniger soziale Positionen. Das ist falsch. Auch die Gegenüberstellung von Sozialistisch gleich ‚links‘ und Konservatismus, gegebenenfalls in Kombination mit Liberalismus, gleich ‚rechts‘ ist völlig falsch⁴².

Als Hauptmerkmal zu ‚linken‘ oder ‚rechten‘ Positionen bleibt schließlich die Feststellung, ob eine politische Gruppierung **mehr internationale** oder **mehr nationale**, bzw. an den Rändern mehr internationalistische oder mehr nationalistische Positionen vertritt. Hiermit lässt sich dann leicht und korrekt feststellen, dass gegenwärtig die Grünen und die Linkspartei mit ihren Behauptungen von gleichen staatsbürgerlichen Rechten für deutsche Bürger und für Ausländer im Lande linksradikale Positionen vertreten. Ebenso gibt es rechte oder rechtsradikale Positionen bei Parteien wie FPÖ, PRO Deutschland oder NPD. Alle lehnen Zuwanderung und enge internationale zwischenstaatliche Verbindungen und Verpflichtungen ab.

Weitere Eigenschaften von Linken und Rechten sind bei genauerem Hinsehen sekundäre Erscheinungen des grundsätzlichen Unterschiedes zwischen internationalistischen und nationalistischen Zielen der radi-

kalen oder extremistischen Vertreter beider Seiten.

Bei radikalen Linken gibt es immer noch die Utopie von Rousseau, eines Gesellschaftsvertrages, in der alle arm, glücklich und politisch aktiv sind. Für dieses Ziel waren die Linken in Deutschland in den letzten Jahrzehnten leider recht erfolgreich im Auswechseln der Bevölkerung (durch massive Zuwanderung und familienfeindliche Politik) und verfolgen heute die im Gender Mainstreaming formulierten Ziele des geschlechtslosen Menschen. Beides offenbar deshalb, um einen neuen Menschen zu kreieren, der nicht mehr an Volk und Familie hängt und den man dann zu dem zu beglückenden neuen Menschentyp formen kann (mit dem alten Menschentyp hatte es ja nicht funktioniert). Durch Auflösungen der Bindungen zur Nation, d.h. dem Volk, und zur Familie soll der neue Mensch erreicht werden; deshalb der Internationalismus.

Bei radikalen Rechten gibt es immer noch Vorstellungen einer Überlegenheit des deutschen Volkes⁴³ und der Notwendigkeit einer deutlichen Abschottung der Deutschen in ihrer Nation. Vereinzelt sind auch Überbleibsel des nationalsozialistischen Rassenwahns und auch verschwörungstheoretische Vorstellungen einer mit großen Kapitalmengen ausgestatteten kleinen Gruppen von Superreichen, die die Geschicke der Nationen angeblich lenken und über Krieg und Frieden bestimmen⁴⁴.

Hierbei soll aber auch angemerkt werden, dass es auch im linken Lager ähnliche Theorien zum Monopolkapital usw. gibt.

⁴¹ erstmals in Frankreich nach der Julirevolution 1830

⁴² das ist aber auch eine Sichtweise, die man nur noch im linksradikalen oder im linksextremen Lager findet. Dort sitzen Leute, die sowieso alle Positionen, außer der eigenen, als ‚rechts‘ beschimpfen und verunglimpfen.

⁴³ die zu Beginn des 20. Jahrhunderts in der gesamten westlichen Welt weit verbreiteten Vorstellung von menschlichen Rassen – auch jüdische Vertreter sprachen von der jüdischen Rasse – spielen heute kaum mehr eine Rolle. Dies gilt auch überwiegend für Mitglieder rechtsradikaler Gruppierungen.

⁴⁴ Hier wirken wohl noch die bösen Hetzgeschichten der ‚Protokolle der Weisen von Zion‘ nach.

16 Freiheitlich – demokratische Positionierung

In den hier vorgenommenen Beschreibungen zur Freiheitlichkeit bleiben noch eine Reihe von Fragen zur politischen Positionierung offen, die in deutlich unterschiedliche politische Schwerpunkte und Richtungen resultieren können.

Es wurden in der hier versuchten Positionsbestimmung der Freiheitlichkeit in Bezug zu den 3 Ideologien der Aufklärung keine Aussagen zur Rolle der Nation gemacht, eben so wenig zu Ausmaß und Verwirklichung von Demokratie.

Die Notwendigkeit zur Unterscheidung verschiedener freiheitlicher Politikansätze wird deutlich, wenn man sich z.B. Parteien anschaut, die sich als „national freiheitlich“⁴⁵ bezeichnen.

Der Zusatz 'national' verändert deutlich die Position gegenüber ‚freiheitlich‘, was, wie in den vorstehenden Abschnitten beschrieben, eine Position in der Mitte zwischen den 3 Ideologien der Aufklärung darstellt.

Die Verdeutlichung „freiheitlich demokratisch“ betont, dass die genannten Schwerpunkte des freiheitlichen Politikansatzes mit Bestrebungen zur Einführung direkter Demokratie verbunden werden sollen – und gleichzeitig stellt sie fest, dass es neben den in der Freiheitlichkeit beschriebenen Ansätzen keine zusätzliche Betonung zu konservativ, bürgerlich, liberal⁴⁶ oder gar sozialistisch gibt.

Hiermit wird schließlich auch ein unmissverständliches Bekenntnis zur „freiheitlich demokratischen“ Grundordnung abgegeben.

⁴⁵ Position der FPÖ – auch als national-liberal bezeichnet

⁴⁶ was nicht zu Unrecht oft mit wirtschaftsliberal und damit oft auch der Befürwortung von Einwanderung, als Reserve für die Wirtschaft, gleichgesetzt wird